

Socho (סוֹכוֹ), im A. L. Name zweier Städte im Stamme Juda, wovon die eine auf dem Gebirge (Jos. 15, 48; Vulg. Socoth), die andere in der Niederung lag (Jos. 15, 35). Letztere beherrschte die Straße aus dem Philisterlande und war bestrebt in den Kämpfen der Israeliten mit den Philistern viel umstritten (1 Sam. 17, 1); Roboam ließ die Stadt befestigen (2 Par. 11, 7), allein unter Achaz ward sie von den Philistern genommen (2 Par. 28, 18). Vier Stunden von Hebron entfernt liegen heute noch ausgedehnte Ruinen dieser Stadt unter dem Namen Schuweileh (Robinson, Paläst. II, 599). [Kaulen.]

Sociale Frage heißt das noch ungelöste Problem unserer Zeit, wie die heutige Gesellschaftsordnung so umzugestalten und zu verbessern ist, daß sie den berechtigten Forderungen der entzweiten gesellschaftlichen Stände und Parteien entspricht und dauernd allgemeinen Frieden und Wohlstand sichert, soweit die Unvollkommenheit menschlicher Verhältnisse zuläßt. Sie ist das notwendige Ergebnis der modernen wirtschaftlichen, politischen und religiösen Entwicklung und läßt sich keineswegs auf bloße künstliche Verhegung zurückführen, obwohl auch diese ihren Antheil daran hat. Auch in der Vergangenheit hat es große Uebel gegeben, welche von ganzen Massen der Gesellschaft als unerträglich und ungerecht empfunden wurden; allein die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der vorhandenen Zustände war fast immer auf einzelne Kreise beschränkt und jedenfalls nie so allgemein verbreitet wie heute. In unserer Zeit dagegen steht die „sociale Frage“ im Vordergrund aller Erörterungen, ohne Unterlaß werden neue Reformvorschläge gemacht und zur Berathung gestellt, und es handelt sich bei der entstandenen Bewegung um Bestehen oder Nichtbestehen der ganzen Gesellschaftsordnung. Eine friedliche, unblutige Lösung der socialen Frage darf noch gehofft werden; eine solche herbeiführen zu helfen, ist vor Allem Aufgabe der katholischen Socialpolitik, die von dem Grundsatz ausgeht, daß nur auf dem Boden des Christenthums und der Kirche Besserung der unlagbar vorhandenen Mißstände möglich ist. — Zum genauern Verstandniß der socialen Frage ist zunächst auf deren Entstehung, d. h. auf die Ursachen der herrschenden Unzufriedenheit einzugehen; sodann ist die Stellung der verschiedenen Parteien zu ihr zu skizziren; endlich sind die Grundzüge der katholischen Socialpolitik darzulegen.

I. Die Thatsache einer tiefgehenden Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen der Kulturboller, bei denen die moderne Industrie zur Blüte gekommen ist, läßt sich nicht läugnen. In den breiten Schichten dieser Voller herrscht die Ueberzeugung, daß die dormaligen gesellschaftlichen Zustände weder der Gerechtigkeit noch dem Gemeinwohl entsprechen. Unstreitig haben ja Handel und Industrie mit der Ausnutzung der Dampfkraft und der Electricität einen großartigen Aufschwung genommen, und infolge davon sind auch den unter-

sten Volksschichten Genüsse zugänglich gemacht, welche früher unbekannt oder nur das Vorrecht der Reichsten und Vornehmsten waren. Wenn man trotzdem in den unteren und mittleren Volksschichten, die nahezu neun Zehntel der Bevölkerung ausmachen, eine groÙe, andauernde Unzufriedenheit herrscht, so kann der Grund dieser Erscheinung nicht der sein, daß heute die Lebensführung des Arbeiters oder kleinen Mannes in Bezug auf Kleidung und Nahrung allgemein schlechter sei als in früheren Zeiten. Denn daß letzteres nicht der Fall ist, behaupten nicht nur viele Geschichtsforscher und Volkswirtschaftslehrer, sondern bestätigen auch die neuesten statistischen Erhebungen. In Sachsen z. B. betrug im J. 1879 die einkommensschwachen physischen Personen, deren Einkommen geringer war als 300 Mark, 7,11 % aller Einkommensschwachen, im J. 1894 dagegen bloÙ mehr 5,61 %. Ebenso sank der Procentsatz derjenigen, deren Einkommen unter 800 Mark war, von 69,28 auf 59,69 herunter. Dagegen ist der Procentsatz der Einkommen von 800—950 Mark von 5,27 auf 8,96 und derjenige der Einkommen von 900 bis 1100 Mark von 3,66 auf 5,88 gestiegen. Auch der Procentsatz der Einkommen von 1100 bis 2800 Mark hat zugenommen (vgl. d. Art. Einkommen im „Handwörterbuch d. Staatswissensch.“, Supplementband I, Jena 1895, 280 ff.). DaÙ in England die Arbeiterverhältnisse seit 50 Jahren bessere geworden sind, hat der Bericht der eigens zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse eingesetzten Commission (Report of the Royal Commission on Labour, London 1894) ganz unzweifelhaft gemacht. „Die Erhebungen“, heißt es darin, „haben zu dem allgemeinen Eindrucke geführt, daß der Lohn während der letzten 50 Jahre bedeutend gestiegen ist, sowohl in Bezug auf den Nominalbetrag als auch (mit Ausnahme der Hausmiete in groÙen Städten) hinsichtlich der Kaufkraft gegenuber dem Bedarf. In sanitärer Hinsicht sind die Arbeitszustande besser geworden.“ Dieses Urtheil der Commission wurde von drei der bedeutendsten Arbeiterführer Englands (Ch. Burt, E. Loxton und J. Burnett) unterzeichnet. Eine aus vier Arbeitern bestehende Minderheit, die mehr oder weniger zum Socialismus neigt, fand zwar den Bericht über die Lage der Arbeiter zu günstig, gab aber ausdrücklich zu, daß von einer Verschlechterung der Lage der Arbeiter keine Rede sein könne. „Wir glauben im Gegentheil, daß die durchschnittliche Lage der Lohnarbeiter durch die gesetzlichen und anderen Reformen der letzten 60 Jahre stetig verbessert worden ist“ (s. Schmidt, Beiträge zur Geschichte der gewerblichen Arbeit in England, Jena 1896, 178). Es läßt sich das durch statistische Angaben erhärten. In GroÙbritannien und Irland wurde das gesammte Einkommen der Bevölkerung im J. 1851 auf 600 Millionen Pfund Sterling geschätzt, wovon 260 Millionen auf die Einkommensklasse über 150 Pfund entfielen. Für das J. 1881 war nach der Durchschnittsschatzung